

unseres Patriarchen Abraham, das hl. Opfer und die makellose Gabe, die Dein Hohepriester Melchisedech Dir dargebracht hat." Und der Papst fügte hinzu: "Beachtet, dass Abraham unser Patriarch, unser Vorfahre genannt wird. Der Antisemitismus stimmt mit diesen Gedanken und der erhabenen Wahrheit dieser Worte nicht zusammen. Er ist eine Bewegung der Abneigung, eine Bewegung, mit der wir als Christen nichts zu tun haben dürfen. Denn Christus und wir in Christus sind die geistigen Nachfahren von Abraham. Die Christen lernen von Abraham Glauben und Vertrauen zu Gott, großmütigen Gehorsam an Seinen Willen, sie lernen in der Gegenwart Gottes wandeln und vollkommen zu sein wie Gott selbst es den hl. Patriarchen lehrte. Die Christen wünschen getreue Beobachter des Gesetzes Moses' zu sein. Ihr Meister kam nicht, um dieses Gesetz aufzulösen, sondern um es zu erfüllen."

Aus der Enzyklika "Auspicia quaedam" über die Veranstaltung öffentlicher Fürbitten im Monat Mai vom 1.5.1948"

Wie es Uns darum in früheren Jahren am Herzen lag, alle und besonders die Kinder, die Wir so lieben, dringend zu mahnen, sie möchten im Monat Mai in grosser Zahl an den Altar der erhabenen Gottesmutter treten, um gemeinsam das Ende des erbarmungslosen Krieges zu erflehen, so lastet nun die Gegenwart auf Uns. Es ist ja allen bekannt, dass schon lange die heiligen Stätten von Palästina durch traurige Ereignisse heimgesucht und fast jeden Tag durch Blutvergiessen und Zerstörung verwüstet werden. Nun denn, wenn es irgend eine Gegend gibt, die jedem gebildeten Geiste teuer sein muss, dann ist es doch jene, aus der in dunkler Vorzeit das große Licht der Wahrheit für alle Völker seinen Ursprung nahm, in der das Wort Gottes Fleisch wurde und mit Engelszügen allen Menschen den Frieden verkündigte, und in der schliesslich Christus am Kreuze hangend, dem Menschengeschlecht das Heil gebär und sozusagen mit offenen Armen alle Völker zur brüderlichen Umarmung einlud und sein Liebesgebot durch sein Blut heiligte.

Wir verlangen also danach, Ehrwürdige Brüder, es möge durch solche Fürbitte namentlich dies von der heiligsten Jungfrau erfleht werden, dass die Verhältnisse in Palästina zu einer befriedigenden Ordnung kommen und Eintracht und Friede dort glücklich wiederhergestellt werden." (in: Herder Korrespondenz 2.Jg. (Mai 1948) S.345).

4. Die Tochter des Synagogen-Vorstehers.

Zum Evangelium des 23. Sonntags nach Pfingsten

Es ist bekannt, dass die Texte aus dem Evangelium für die Sonntage des Kirchenjahrs gemäss dem jeweiligen Charakter ausgewählt sind,

welcher der betreffenden Kirchenjahreszeit innewohrt. Die letzten Sonntage nach Pfingsten nun sind durchwegs der Vorbereitung auf die letzten Zeiten der Geschichte dieser Welt ausgerichtet. Und nun ist es sehr bemerkenswert, dass am vorletzten Sonntag nach Pfingsten - d.h. in der letzten Woche vor Verkündigung des Evangeliums von der glorreichen Wiederkehr unseres Herrn - das Evangelium von der Auferweckung der Tochter des Synagogen-Vorstehers verlesen wird. Welche Überzeugung der alten Kirche vom besonderen Charakter dieses Evangeliums kommt darin zum Ausdruck? Die Antwort darauf gibt uns der Chor der Kirchenväter, wenn wir bei ihnen lesen:

"Die Tochter des Synagogenvorstehers (das ist die Synagoge selber) ist im zwölften Altersjahr (das ist zur Zeit der Mannbarkeit), da sie Gott einen geistigen Sprössling hervorbringen sollte, von der Krankheit der Verirrungen hingestreckt worden. Während nun zu dieser Tochter des Vorstehers Gottes WORT eilt, um die Söhne Israels zu retten, errang sich die aus den Heidenvölkern zusammengeführte heilige Kirche, die sich gewesen war durch den Fall in die verbrecherischen Neigungen ihres Inneren, vorweg die für andre bereitete Heilung. Es ist aber zu beachten, dass weil die Tochter des Synagogenvorstehers zwölf Jahre alt ist (Mark. 5, 42) und dieses Weib seit zwölf Jahren an Blutfluss litt (Mt. 9, 20), zu eben der Zeit, da jene geboren wurde, diese krank zu werden begonnen hat, denn beinahe im selben Weltalter begann sowohl die Synagoge aus den Patriarchen erzeugt zu werden als auch das draussenstehende Heidenvolk sich mit der Krankheit des Götzendienstes zu verunreinigen. Solang also die Synagoge in Kraft stand, laborierte die (Heiden-) Kirche, aber durch jener "Straucheln ward Rettung den Heiden" (Röm. 11, 11). Denn es "tritt herzu und berührt" (9, 20) den Herrn die Kirche, wenn sie sich durch den Glauben Ihn nähert", schreibt Hrabanus Maurus und ähnlich schon Hilarius von Poitiers. Hieronymus aber fügt die wunderbar kraftvollen Worte hinzu: "Bis auf den heutigen Tag liegt im Hause des Synagogenvorstehers das Mädchen tot, und die da Lehrer zu sein scheinen, sind nur die Flötenspieler, welche dort Flagellieder singen. Auch ist die Schar der Juden nicht eine Schar von Gläubigen, sondern von Lärmenden. 'Wenn aber die Vollzahl der Heidenvölker eingegangen sein wird, dann wird ganz Israel gerettet werden' (Röm. 11, 25)."

So dürfen wir also dieses Ereignis noch weit hin aus über die Herrlichkeit des Vorganges selbst, der lebhaftigen Totenaufweckung als eine wunderbare Realprophetie dessen verstehen: dass die

Synagoge geistlich starb, während Jesus zu ihrer Rettung unterwegs war (so nach Mark.5,23), bzw. geistlich erstorben war (so nach Matthäus); dass aber unterdessen die Heiden sich gleichsam von hinten - "weil das Heidenvolk Christum im Fleische nicht gesehn hat", schreibt Hrabanus, - Ihm nähten und also durch den Glauben, welcher auch sie der mit dem Gesetz verknüpft gewesenen Verheissung teilhaftig werden liess, vollkommene Heilung ihrer Unreinheit gefunden haben. Und dass nun auch die Synagoge dem Leben in Christus nicht für ewig abgestorben ist, sondern nur gleichsam schlummert - mögen "die da Lehrer zu sein scheinen" unter ihnen darüber höhnen und lachen (9,24!), sofern ihnen noch danach zu Mute ist!-; dass vielmehr Er ihre Hand fassen und sie aus der Todesstarre auferwecken wird zu ewigem Leben.

Nun verstehen wir, warum dieses Evangelium als vorletztes im Kirchenjahr eingeordnet ist: Weil es nach der einmütigen (biblisch reichlich begründeten) Überzeugung der altchristlichen Lehrer das vorletzte Ereignis der Kirchengeschichte realprophetisch ankündigt die Bekehrung der Juden.

Was sagt Jesus von ihren Synagoge? "Das Mägdlein ist nicht tot, es schlummert nur." So häufig wir versucht sind zu wähnen, die Juden seien geistlich endgültig erstorben - und wir sind dazu wohl noch nie so über alle Maßen versucht worden wie durch das Verhalten der meisten Juden in den letzten Jahren! - immer dürfen wir unerschütterte an der Verheissung festhalten: Sie sind nicht geistlich tot, sie schlummern nur, sie werden aufstehen, wenn Er zu ihnen in ihrer eigenen Sprache sagen wird: Talitha kumi! (Mägdlein stehe auf!)

Karl Thieme

5. Die Botschaft des Bruderrats.

Der Bruderrat der bekennenden Kirche erliess ein Wort zur Judenfrage im Anschluss an das Evangelium von der Trauer Jesu über das Volk Israel, das am 1.8.48, am 10. Sonntag nach Trinitatis (nach dem Kirchenjahr der lutherischen Kirche) verlesen wurde:

1. Indem Gottes Sohn als Jude geboren wurde, hat die Erwählung und Bestimmung Israels ihre Erfüllung gefunden. Einem anderen Verständnis Israels muss die Kirche grundsätzlich widerstehen und damit auch dem Selbstverständnis des Judentums, als sei es Träger oder Kündiger einer allgemeinen Menschheitsidee oder gar der Heiland der Welt.
2. Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen. Darin ist zugleich der Widerspruch aller Menschen